

80 Jahre seit der Deportation

Reinheim gedenkt stellvertretend des jüdischen Ehepaars Rosa und Simon Schack, das im KZ Theresienstadt ermordet wurde

Von Melanie Schweinfurth

REINHEIM. Seit drei Jahren erinnern zwei in den Gehweg eingelassene Stolpersteine an die einstigen Bewohner des Hauses in der Bachgasse 1 in Spachbrücken. Simon und Rosa Schack lebten dort, betrieben in ihrem Haus eine kleine Milchhandlung und verkauften Getreideprodukte. Wie viele Bürger in Spachbrücken hielten sie sich Kleinvieh und hatten außerhalb des Ortes einen kleinen Garten.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde das Leben für jüdische Menschen zunehmend schwieriger. Auch für das Ehepaar Schack – bis zu jenem schicksalhaften Tag heute vor 80 Jahren. Am 27. September 1942 mussten Simon und Rosa Schack, geborene May, als letzte Juden aus Reinheim und den heutigen Stadtteilen ihre Koffer packen.

Unter dem Vorwand, ihre Wohnstätte würde in ein jüdisches Altersheim verlegt, wurde das Ehepaar nach Darmstadt gebracht. Doch dort erwartete die 67-jährige

Rosa und den 66 Jahre alten Simon Schack kein Altersheim. Sie wurden vom Darmstädter Güterbahnhof aus mit weiteren 1288 Menschen – Juden, Sinti und Roma – ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert.

Am Güterbahnhof in Darmstadt erinnert ein Gedenkstein an die Deportationen. In Spachbrücken erinnern zwei Stolpersteine, die auf Initiative des Arbeitskreises Dorferneuerung und der zehnten Klasse der Dr.-Kurt-Schumacher-Schule in Kooperation mit der Stadt Reinheim verlegt wurden, an das Ehepaar Schack. Nun wird mit einem ökumenischen Gedenkgottesdienst dem Schicksal der Menschen gedacht, die heute vor 80 Jahren mit jenem zweiten Deportationszug in die Konzentrationslager gebracht wurden. Rosa und Simon Schack wurden in Theresienstadt ermordet.

Der Gottesdienst, der heute um 19 Uhr in der evangelischen Kirche in Reinheim beginnt, wird von der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinde gestaltet



Rosa und Simon Schack aus Spachbrücken wurden heute vor 80 Jahren ins KZ Theresienstadt deportiert. Foto: Melanie Schweinfurth

und musikalisch von Christoph von Erffa begleitet. Auch die Stadt wirkt an dem Gedenkgottesdienst mit. Schon im Vorfeld hatte die Stadtverwaltung wertvolle Arbeit geleistet und zahlreiche Informationen zum Leben des Ehepaars Schack zusammengetragen, wie Pfarrer Felipe Blanco-Wißmann erzählt.

Viele Informationen, da-

runter Stammbäume und Lebensgeschichten, stammten noch aus dem Projekt Stolpersteine in Spachbrücken. „Die Geschichtsvereine aus Reinheim und den Stadtteilen hatten hierbei einen bedeutenden Anteil“, sagt Sandra Stegmayer, im Reinheimer Rathaus zuständig für die Städtepartnerschaften. Unter anderem seien Deportationslisten

recherchiert worden, die zum Gottesdienst auch ausliegen werden. Um die Schicksale mit Namen zu verbinden, wie Pfarrer Blanco-Wißmann sagt.

Er wird mit dem katholischen Pfarrer Piotr Thometzek die Namen aller jüdischen Bürger aus Reinheim und den heutigen Stadtteilen verlesen, die in Konzentrationslager deportiert wurden, sowie die Fürbitten halten. „Da viele Menschen immer wieder die Frage bewegt, warum all das geschehen konnte, werden wir im Gottesdienst auch einen selbstkritischen Blick auf die Ereignisse werfen und die Rolle der Kirchen betrachten“, sagt Wißmann.

Reinheims Bürgermeister Manuel Feick betont die Wichtigkeit des Datums. „Die schlimmste Zeit der deutschen Geschichte und die Vielzahl der ermordeten Menschen dürfen nicht in Vergessenheit geraten“, sagt er. Deshalb wolle man an diesem Abend, exakt 80 Jahre nach der Deportation, an das Leid der Menschen erinnern.